# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeigenpreise: Die 8obengespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Aue und Umgegend 30 Pfennige, auswärtige Anzeigen 35 Pfennige, Reklamepetitzeile 60 Pfennige, auswärtige Reklamen 1 Reichsmark, amtliche Zeile 60 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge — Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. — Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 1408

Nr. 232 — Sonntag, den 2. Oktober 1932 — 27. Jahrgang


# Hindenburgs Geburtstag

## Der Reichspräsident 85 Jahre alt

„Nach ernster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein meiner Verantwortung für das Schicksal meines Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Bereitwilligkeit eine Pflicht erblicken.

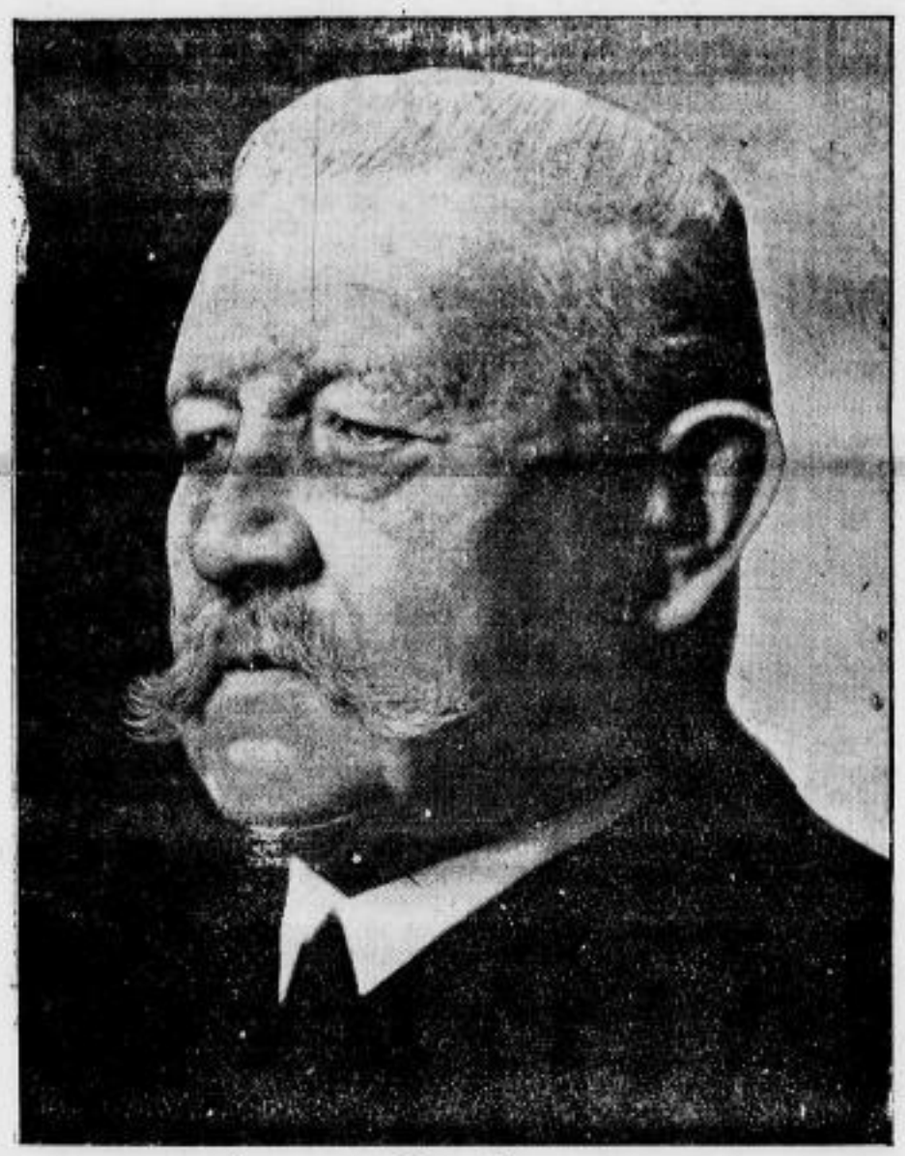
Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen, um ihm nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung und nach innen zur Einigkeit und zum Aufstieg zu verhelfen. Werde ich nicht gewählt, so bleibt mir dann der Vorwurf erspart, meinen Posten in schwerer Zeit eigenmächtig verlassen zu haben. Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation."

In seiner erhabenen Größe hat diese schlichten Worte in der Mittagsstunde des 15. Februar dieses Jahres, als draußen im Lande die Demagogie das Phrasengeschrei machthungriger Parteielemente überschäumen ließ, Reichspräsident Paul von Hindenburg gesprochen, ein Vierundachtzigjähriger, der sich erneut als Treuhänder des ganzen deutschen Volkes in den Dienst seiner Nation stellte. Erneut stellte er in dieser Stunde den wahrhaften Begriff der Pflicht in den Mittelpunkt seiner Erklärung, erneut rettete er den wahrhaften Begriff des vielmißbrauchten Wortes „national" aus dem Brodelkessel des politischen Gezänks und aus dem zersetzenden Spiel der parteilichen Kräfte. Und erneut hat es sich in der Stunde, in der Hindenburg seine schlichten Worte sprach, offenbart, in welchem Maße es unmöglich ist, einer Person von so welthistorischer Größe wie der seinen parteiinteressenhafte Bindungen aufzuerlegen oder sie in die Linie des Kampfes zu zerren, den Volksgenossen gegen Volksgenossen austragen.

Hindenburg. Als ein 85jähriger steht er heute vor seinem Volke, geliebt und geachtet von fast allen. Als einer, der nie um den Beifall und die Neigung der Menge buhlte, nie nach Volkstümlichkeit gestrebt hat und dem sie doch in einem beispiellosen Maße aus der Tiefe des Volksempfindens heraus zuteilgeworden ist. Als einer, der in seiner erhabenen Größe noch heute wächst und wächst, in dessen aufrechter Persönlichkeit sich die deutschen Begriffe von Treue, Unwandelbarkeit, Verantwortungsbewußtsein, Stärke und Weisheit verkörpern.

Welche Zeitspanne umschreibt sein ehrwürdiges Alter. Wie klein und begrenzt muß uns all das Geschehen unserer Tage erscheinen, wenn wir den Blick hinlenken zu der Gestalt dieses Mannes, der im Jahre 1847, als es noch kein deutsches Reich gab, in der uns durch den Versailler Vertrag entrissenen Provinz Posen das Licht der Welt erblickte, als noch nicht die Zeit des alten Kaisers und nicht die Zeit des eisernen Kanzlers gekommen war. Wenn wir zu Hindenburg hinblicken und daran denken, daß er im Spiegelsaal von Versailles, in demselben Saal, in dem der Schandvertrag 1919 unterzeichnet wurde, Augen- und Ohrenzeuge der Proklamation des zweiten Kaiserreiches war.

Auf dem Schlachtfelde von Königgrätz, am 3. Juli 1866, blutet der verwundete Leutnant von Hindenburg zum ersten Male für sein Vaterland. 1870 kämpft er bei Sedan und holt sich das Eiserne Kreuz bei Saint Privat. Am 18. März 1911 wird der General der Infanterie, der drei Kaisern diente, zur Disposition gestellt, und am 22. August 1914, da erreicht den 67jährigen der sehnlichst erwartete Ruf in Hannover, da wird der Mann, dessen Aktivität im Leben schon beendet zu sein schien und der auf das Leben schon hinunterblickte von der von Weisheit und Würde getragenen Höhe des Alters, von seinem Schicksal hineingestellt in den Mittelpunkt des gewaltigen Geschehens, daß die Welt erschüttert hat und aus den Angeln zu heben droht. Ein verabschiedeter General, dessen Name von vielen nicht gekannt, von vielen vergessen worden ist, tritt in den Blickpunkt der Weltgeschichte. Ueber Nacht ist sein Name in aller Munde. Ueber Nacht wird er zu unserem Hindenburg, zum Helden der deutschen Nation, zum Führer des marschierenden Deutschlands. Ihm gelingt die Befreiung Ostpreußens, und nach Tannenberg blickt das ganze deutsche Volk vertrauensvoll auf diesen Mann. Es kommen die schwarzen Tage, die dunklen Schicksalstage des deutschen Volkes aus dem August 1918. Der preußische Offizier Hindenburg verläßt seinen Posten nicht und stellt seine ganze Führerkraft und sein ungeschmälertes Ansehen in den Dienst der geordneten Liquidierung des Feldzuges.



von Hindenburg

Er nahm als getreuer Ekkehard des deutschen Volkes eine ungeheuer schwere Aufgabe auf sich. Erschüttert bis ins Tiefste, tat er seine Pflicht, auch als der letzte von den drei Kaisern, denen er diente, seinen Platz verließ und Zuflucht im Auslande suchte, dieser Kaiser, für den sich Hindenburg als treuer Offizier mit seiner Person zur Verfügung stellte, als die Feindmächte die Auslieferung Wilhelms II. verlangten. 1919 steht der Feldmarschall im Osten mit dem Grenzschutz, um die Ostmarken vor slavischem Einfall und vor der Verwüstung zu schützen, und dann kehrt er heim, in sein geliebtes Hannover, wo ein stilles Haus und die sorgende Gattin auf ihn warten, die ihm der Tod 1921 entreißt.

Stille Jahre verlebt der Generalfeldmarschall. Aber seine Mission ist noch nicht erfüllt. 1925, als das deutsche Volk am 26. April uneinig, zerrissen, beseelt von Zwiespältigkeit und Parteihaß an die Wahlurne tritt, da wird aus dem Feldherrn des Weltkrieges der zweite Präsident der deutschen Republik, da schiebt ihm das Schicksal noch einmal eine ungeheure Verantwortung zu, reißt es ihn, dessen Leben man schon abgeschlossen in den Annalen der Weltgeschichte vorzufinden glaubte, in die Weltöffentlichkeit und in den Mittelpunkt des Geschehens. Und Hindenburg folgte dem Rufe der Mehrheit des Volkes und der Stimme seines Herzens, die ihm in weiser Voraussicht den Weg zu dem Platz wies, von dem aus sein mahnendes und den Weg zur Einigkeit weisendes Wort in das Volk fallen sollte. Umbrandet von den Mißtönen deutscher Uneinigkeit, heftigsten Angriffen ausgesetzt, befehdet von einem großen Teile der Nation, verließ der greise Feldmarschall sein ruhiges Haus in Hannover und begab sich, beherrscht von eisernem Pflichtgefühl, auf seinen Posten.

Wie groß muß die Persönlichkeit Hindenburgs uns erscheinen, wenn wir heute den Gefühlen nachspüren, die ihn veranlaßten, vor sieben Jahren die wohlverdiente Ruhe mit der schweren Last neuer Aufgaben und mit neuen Pflichten zu vertauschen, ihn, dem es nie um Ruhm und Popularität, nie um billige Lorbeeren und nie um die Gunst der Masse ging. Muß es sich da nicht in erschütternder Größe offenbaren, mit welcher Liebe dieser Mann sein Vaterland liebt, und muß es sich da nicht offenbaren, daß seine Liebe zu seinem Volk nicht bestimmt werden kann von der Staatsform?

Als zweiter Präsident der deutschen Republik hat er sich in unerschütterlicher Ehrlichkeit und Geradheit das Vertrauen von Millionen gewonnen, die seiner Wahl im Jahre 1925 nicht zugejubelt haben, und er ist der Seele seines Volkes so nahe gekommen wie nur wenige der großen Führergestalten in der deutschen Geschichte. Haben nicht Hunderttausende der Zweifler mit Ergriffenheit gesehen, wie der Diener dreier Kaiserhäuser in unverbrüchlicher Treue dem Vaterlande auch unter der neuen Staatsform mit aller seiner Kraft diente, und ist es nicht ein nach menschlichen Begriffen geradezu unermeßliches Opfer, das der 84jährige im Frühjahr dieses Jahres brachte, als er sich erneut zur Verfügung stellte und erklärt hat, daß er lieber den Passionsweg der Angriffe gegen ihn und der Herabsetzung seines Namens gehen wolle, als daß er Deutschland den Passionsweg des Bürgerkrieges gehen lasse. Treue, Pflichtgefühl und Gerechtigkeitsgefühl geben seinem Leben den Lebenssinn. Mit der Reckengestalt dieses Deutschen sind Bilder von gewaltiger Größe, von Kampf und Sieg und von tiefer Tragik verbunden, und ob wir ihn an seinem Arbeitstisch im Reichspräsidentenpalais sitzen oder über die Manöverfelder schreiten sehen, auch derjenige, der sich seiner eigenen tiefen Verbundenheit mit Volk und Nation nicht bewußt fühlt oder nicht bewußt fühlen will, wird angesichts des Reichspräsidenten nicht die Ehrfurchtsregung in seinem Herzen unterdrücken können.

In schwerster Zeit, noch immer ungebeugt, steht der Reichspräsident Paul von Hindenburg, der beste Deutsche seiner Zeit, als ein unersetzlicher Aktivposten des deutschen Ansehens an der Spitze des Volkes. Sein Haar ist weiß und sein Wort weise. Als ein Hüter deutscher Treue, als ein Hüter der deutschen Familie, ein Mahner zur Einigkeit, als ein wachsamer Beobachter der politischen und wirtschaftlichen Vorgänge, dem, wie er erst kürzlich mit aller Deutlichkeit erklärt hat, die sozialen Belange der deutschen Arbeiterschaft sehr am Herzen liegen, als ein leuchtendes Vorbild für die deutsche Jugend und für die deutsche Wehrmacht steht er in seinem hohen Amte. Der klare Blick, der den großen Soldaten auszeichnete, hat auch den Reichspräsidenten nicht verlassen.

85 Jahre. Wie eine deutsche Eiche, die ihre Wurzeln tief in den Grund der deutschen Geschichte hineingesenkt hat, durch deren Aeste wilde Stürme brausten, und die doch nicht zerbrach, so reckt sich die hehre Gestalt Hindenburgs über Zwiespalt und Zerrissenheit hinaus zu erhabener Höhe. Und wenn man mit seinen Gedanken heute einen Wunsch hinträgt zu diesem Mann, dann ist es der, daß ihm sein Schicksal vergönnen möge, auf ein einiges Volk herabblicken zu können.

Gott erhalte ihn uns, den besten Deutschen seiner Zeit.

O. R. Tr.

### Helft Hindenburg helfen!

Dresden. Die „Hindenburg-Spende" hat unter dem Motto „Helft Hindenburg helfen!" sich an die Oeffentlichkeit gewandt und gebeten, zum 85. Geburtstage des Reichspräsidenten der Stiftung neue Mittel zur Verfügung zu stellen. Damit soll dem großen Unterstützungswerk die Möglichkeit gegeben werden, auch weiterhin Not und Elend unter den Kriegsbeschädigten und ihren Hinterbliebenen zu lindern.